

Anmerkungen

¹ Für die Berechnung dankt der Verfasser dem Dipl.-Ing. f. Statik, Leo Bastgen, Bombogen bei Wittlich.

² Führungsblätter des Landesmuseums Trier: Die Barbarathermen.

³ Die lichte Breite des Raumes beträgt rd. 14 m, seine Höhe ist unbekannt.

⁴ TrZs. 18, 1949, 20 ff.

⁵ D. Krencker - E. Krüger, Die Trierer Kaiserthermen, 273 und 280; in den nachfolgenden Hinweisen abgekürzt „Kth.“

⁶ Das Raumproblem des römischen Kerns im Dom zu Trier von Daniel Krencker, Trierer Jahresberichte XIII 1921 und 22.

⁷ Führungsblatt: Die Barbarathermen.

⁸ Kth. 30.

⁹ Trierer Jahresberichte III 1910.

¹⁰ Kth. 203.

¹¹ Kth. 53.

¹² Kth. 54.

¹³ Kth. 63.

¹⁴ Kurt Nagel, Ein Beitrag zur Frage der Fundamentierung der Trierer Kaiserthermen; TrZs. 7, 1932, 81 ff.

¹⁵ Kth. 67 und 71.

¹⁶ Kth. 85.

¹⁷ Kth. 92; neuerdings, wie mir berichtet wird, durch die Ausgrabungen (1966) bestätigt.

¹⁸ Kth. 51.

¹⁹ Kth. 72 ff.

²⁰ Kth. 67 Abb. 80d.

Buchbesprechungen

Y. Fremault, La collection Peuskens à Lixhe (Civilisation à céramique rubanée). Répertoires archéologiques (Oudheidkundige Repertoria), Série B, Bd. I, 1965, Hrsg. H. Roosens, Centre national de recherches archéologiques en Belgique, Brüssel. 118 Seiten, 16 Abbildungsseiten und 34 Tafeln. Brosch.

Von den 3 Serien „Répertoires archéologiques“ liegt nun der 1. Band der Serie B (Collections) vor. Er behandelt die Privatsammlung des Abbé N. Peuskens, und zwar die bandkeramischen Funde und Objekte, die seit 1956 im nordöstlichen Teil des Haspengaus (Hesbaye) Prov. Lüttich, entdeckt und zusammengetragen wurden. Es handelt sich um 7 Fundorte mit 12 Fundstellen. Den Hauptteil des Buches nimmt ein genauer Fundkatalog ein, geordnet nach den einzelnen Fundplätzen, jeweils mit kurzer Angabe des Fundjahrs, der Gemeinde, der Lage im Gemeindegebiet und Tiefenlage, z. B. in einem Schnitt oder als Oberflächenfund, sowie für jeden Fundplatz eine fortlaufende Numerierung, die auch auf den Abbildungen und Tafeln für jedes Stück angegeben ist. In der Einführung

auf den Seiten 11—16 sind dann von N. Peuskens noch kurze Angaben über die Fundplätze selbst und das auf ihnen vertretene Fundmaterial in bezug auf Verzierung und Machart zusammengestellt. Interessant sind z. B. die jeweiligen Höhenlagen (nur eine Station im Tal), die Entfernungen von Wasserläufen und die Entfernungen zwischen den einzelnen Fundplätzen selbst, allgemein zwischen 600 und 1200 Metern, und in einem Fall etwa 3000 Meter. Meist waren die Funde bei Schachtarbeiten oder Verlegen langer Rohrleitungen zu Tage gekommen und von N. Peuskens unter eingehender Beobachtung der stratigraphischen Lage geborgen worden. Kleinere Untersuchungen an einzelnen Stellen ergaben auch Gräbchenanlagen (z. B. Boirs „Haute Bonnier“), orientiert nach Ost-Nord-Ost, die allerdings nur vereinzelt Funde enthielten. Eigentliche intakte Siedlungsschichten wurden ebenfalls nicht angetroffen.

Die Angaben im Inventar sind äußerst genau und sehr weitgehend. Neben der Größe der einzelnen Scherben sind auch die Wandungsstärken gemessen. Das ist allerdings nicht unbedingt notwendig, da sie ja auch bei den gezeichneten Stücken an den Wandprofilen abzulesen sind.

Die Abbildungen sind hervorragend. Sowohl die Keramikverzierungen als auch die Feuersteinbearbeitungen sind klar wiedergegeben. Es ist so eine Materialvorlage entstanden, die allen Ansprüchen gerecht wird.

Das Problem, neben den großen Museumssammlungen auch alle Privatsammlungen und Bestände kleinerer Museen zugänglich zu machen, so daß sie vor allem der wissenschaftlichen Forschung nützen, ist wohl in allen Ländern gleich schwierig zu lösen. Auf schnellste und finanziell tragbarste Art ist dies wohl nur durch Materialinventare vorliegender Weise zu lösen.

Siegfried Gollub

Heinz Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland II. Trier.

Römisch-Germanisches Zentralmuseum zu Mainz. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1966. VIII, 140 Seiten, 106 Tafeln.

Nombreux sont, du fait de fouilles ou de trouvailles de hasard, les bronzes figurés retrouvés dans toute l'étendue de l'empire romain ou même au delà de ses frontières. Statuettes, pièces de harnachement ou objets décorés ont dû faire l'objet d'échanges commerciaux intensifs; ils ont été imités d'un atelier à l'autre et leur volume réduit en a, à coup sûr, permis le transport dans les provinces les plus éloignées. Enfin il arrive fréquemment qu'un même site puisse donner des bronzes figurés de qualité très différente, tant par la matière que par la technique et le style. Dès lors ces petits objets posent de multiples problèmes, même si leur provenance exacte et la chronologie stratigraphique de leur trouvaille sont connus. De quels ateliers sont-ils issus? A quel moment ont-ils été créés? Quel fut leur usage? Sont-ce des statuettes de cultes ou votives? A quelles lampes, à quels vases, à quelles pièces de mobilier appartenaient les nombreuses appliques recueillies? Pour quelles raisons telle ville antique, d'importance mineure, a-t-elle laissé un plus grand nombre de pièces de qualité